

Die Zeitung der studierenden
BauingenieurInnen, TU Wien

Herbst - AUSGABE

Auslandsstudium

Berichte von Exkursionen

BauFak

Ankündigung .biz - Fest

UU

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE LEIDENSCHAFT.



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wer die letzten Ereignisse und Proteste an Universitäten in ganz Österreich (und im Speziellen an der Uni Wien) mit verfolgt hat, wird nicht umhin gekommen zu sein, die Situation an unserer Fakultät genauer zu betrachten, und sich zu überlegen, ob die Forderungen denn wirklich gerechtfertigt sind, und nicht nur einer Massenveranstaltung linkslinker Studenten entspringen. Es mag zwar sein dass einige Forderungen nicht auf unseren Studiengang übertragbar sind, doch trotz alldem wird es aufgrund der Novellierung des Universitätsgesetzes diesen Sommer auch bei uns beschränkende Studiengangphasen geben. Eine grundlegend skeptische Haltung gegenüber einem Ministerium, welches in der vorlesungsfreien Zeit (und damit in einer Zeit, in der Studienvertretungen nicht agieren können) ein Gesetz im Schnelldurchgang durch das Parlament zieht ohne auch nur jeglichen Beitrag von studentischer Seite zu beachten, halte ich daher für angebracht.

Doch nun zur Zeitung selbst: Als Erstes gibt es einen Bericht eines sich im letzten Semester in Norwegen befindlichen Studenten über dessen Zeit an diesem Ort, und diverse Erfahrungen, die man bei uns so sicher nicht machen kann.

Desweiteren waren einige Vertreter des .biz wieder einmal auf einer Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz, dieses Mal in Dortmund, an welcher sich jedes Semester Fachschaften des gesamten deutschsprachigen Raums beteiligen. Sogar ein Besucher aus Belgrad war da (Welcher zugegebenermaßen Österreicher ist und sich derzeit dort mit einem Auslandssemester begnügt, ich hoffe einen Bericht davon in der nächsten Zeitung lesen zu können).

Weiterhin in dieser Zeitung zu finden sind Artikel über eine Exkursion nach London, sowie ein 13-tägige Exkursion in den südosteuropäischen Raum.

Wer dann noch auf den letzten zwei Seiten einen besonders sinnlosen Artikel über die gesellschaftspolitische Anerkennung von Rauchern in Kalifornien lesen will... Bitte, nur zu.

Und gleich noch eine Vorankündigung: Das legendäre .biz-Fest startet am 27.November. Voraussichtliches Ende: 28.November, früh am Morgen. Viel Spaß beim Lesen ■

Thomas Kiefer

I M P R E S S U M

[Herausgeberin: Fachschaft BauingenieurInnenwesen, www.fachschaft.biz]

[Redaktion: Thomas Kiefer]

[Layout: Martin Eppenschwandtner, Ulf Fischer]

[Medieninhaberin und Verlegerin HochschuleInnenenschaft an der TU-Wien Vorsitzende: Bianka Ullmann]

[Redaktions- und Verlagsanschrift: Wiedner Hauptstr. 8-10, A-1040 Wien, Tel.: 01 58801 49559, E-Mail: zeitung@fachschaft.biz]
[Erscheinungsort und Verlagspostamt: A-1040 Wien]

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin übereinstimmen. Dies gilt im Besonderen für Beiträge von Personen, die nicht der Redaktion angehören und die ggf. gekürzt werden mussten.

Studying and working abroad

Ein Semester in Norwegen...

Jetzt wo die Tage nur noch sehr kurz sind, fühle ich mich an meine ersten Tage in Trondheim zurückversetzt. Im Sommer '08 hatte ich mich für ein Auslandssemester entschieden und mich für die nördlichste aller Möglichkeiten beworben. Ich hatte mich für Trondheim in Norwegen entschieden, weil es den notwendigen Tapetenwechsel garantierte, fachlich und sprachlich vielversprechend war und außerdem eine völlig neue Herausforderung darstellte. Da für die gesamte TU nur vier Plätze zur Verfügung stehen, musste ich bis Ende Oktober zittern, ob ich die Zusage bekomme.

Als ich dann endlich die Bestätigung bekam, begann der hektischste Teil des gesamten Auslandssemesters. Da die Uni in Norwegen bereits Anfang Jänner beginnt, hatte ich gerade mal zwei Monate Zeit, Vorausanrechnungen, Kurse, Wohnung, Anreise, einen Nachmieter und vieles mehr zu organisieren. Zum Glück waren die Informationen der Uni in Trondheim (NTNU) alle auf Englisch verfügbar. Dadurch konnte ich problemlos meine Kurse schon im Vorhinein wählen. Durch einen Aushang im .biz wurde ich auf die Möglichkeit eines Praktikums bei einer deutschen Baufirma in Norwegen aufmerksam, welches noch vor meiner Abreise bestätigt werden konnte. Währenddessen besuchte



Bibliotheksgebäude

ich auf der Uni Wien Norwegisch¹, um zumindest die sprachlichen Basics zu kennen.

Nach all der Papier- und E-mailarbeit war ich froh, endlich im Zug Richtung Norden zu sitzen. Erschöpft aber glücklich saß ich 45 Stunden später in meinem Zimmer. Ich teilte Küche und Bad mit drei Kollegen aus Norwegen, Singapur und Deutschland.

Am ersten Wochenende gab es einige von ESN (Erasmus Student Network) organisierte Aktivitäten, wodurch sich alle Austauschstudenten untereinander und auch die Stadt kennenlernen konnten. Dabei machte ich auch mit einer

norwegischen Gepflogenheit Bekanntschaft, mit der ich mich bis zum Schluss nicht anfreunden konnte. Als im Lokal um zwei Uhr die Lichter aufgedreht wurden, dachte ich anfangs noch an einen Irrtum. Dann musste ich leider feststellen, dass in Norwegen alle Lokale um zwei Uhr schließen müssen.

Nach diesem interessanten Wochenende fingen dann die Kurse an. Alle meine Kurse wurden in Englisch gehalten, was dort wesentlich selbstverständlicher ist als in Wien. Das Lehrsystem ist in Norwegen stark anglo-

(Fortsetzung auf Seite 4)

amerikanisch angehaucht und damit wesentlich schulähnlicher als in Österreich. Für einen Austauschstudenten ist das natürlich gut, weil es viel einfacher zu überblicken ist. Auf vier Monate Vorlesungen folgt eine Vorbereitungs- und Prüfungszeit. Das Sommersemester endet Anfang Juni.

Da mein Praktikum erst Ende Juni begann, konnte ich den Juni nutzen um herumzureisen. Norwegen eilt der Ruf voraus, eines der schönsten Länder zu sein. Davon konnte ich mich in den Fjorden an der Westküste sowie auf den Lofoten nördlich des Polarkreises, wo ich am Sandstrand die Mitternachtssonne genoss, überzeugen. In dieser Zeit zeigte sich aber auch die weniger erfreuliche Seite Norwegens. Sobald man unterwegs ist merkt man sehr deutlich, das man im teuersten Land Europas unterwegs ist. Insofern kam mir dann auch das Praktikum sehr gelegen.

Die deutsch-dänische Joint Venture baute ein 40 km langes Autobahnstück entlang der Südküste. Nachdem sich das Projekt bereits in der



Sommer in Norwegen, 13:00 Uhr

Endphase befand, war ich mit der Bestandsplanung beschäftigt. Dadurch habe ich zwar weniger bautechnische Praxis sammeln können, allerdings konnte ich viele andere Erfahrungen sammeln. In einem fremden Land zu arbeiten und in einer fremden Sprache fachspezifische Gespräche zu führen sind nur zwei Beispiele dafür, was man auf keiner Universität lernen kann. Ich habe gelernt, mit schwierigen

Situationen alleine fertig zu werden, wodurch ich mich auch persönlich weiterentwickelt habe.

Ich kann nur jedem Studenten empfehlen die Möglichkeit zu nutzen, ein Auslandssemester oder ein Auslandspraktikum zu machen. Es ist eine Bereicherung für die Persönlichkeit und eine Zeit, die man nie vergessen wird ■

Christoph Blaimschein

Südosteuropa - Exkursion

März 2009 – da war es wieder so weit. Das Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft schreibt plötzlich eine Exkursion aus und sofort stürmen sämtliche Bauingenieurwesen-Studenten/innen hin zur Anmeldung. Denn jede/r weiß: es gibt nur wenige Plätze, diese sind heiß begehrt und es wollen doch alle dabei sein, auf dieser Entdeckungsreise durch den Osten. Doch ganz so einfach war

es mit der Anmeldung doch wieder nicht. Vorab musste man sich nämlich erst mal durch ein Ranking kämpfen und damit beweisen, dass man ausreichend qualifiziert ist (zumindest für diese Art der Exkursion). Doch auch diese Challenge wurde gemeistert und gegen Mai stand sie dann fest: die Liste der übriggebliebenen Auserwählten. Jetzt hieß es nur noch die Zeit tot-

schlagen bis zum 22. August – der Tag, an dem sich unser Bus auf machte, zu einer Reise, die die wenigsten von uns wohl jemals vergessen werden.

Unsere Route führte uns über Budapest, Szeged, Sibiu, Brasov, Bukarest, Sofia, Belgrad, Novi Sad bis nach Balatonfüred und schließlich und endlich wieder zurück nach

Wien.

Es waren 13 anstrengende und auch sehr kräftezehrende Tage, aber es hat sich definitiv gelohnt.

Was wir gesehen, gehört und gelernt haben, in dieser kurzen Zeit, lässt sich kaum in Worte fassen. Auch die Baustellen, welche wir besuchten, waren bunt durchmischt mit sämtlichen Tätigkeitsbereichen des Ingenieurwesens. Brückenbau, Tunnelbau, Hochbau bis hin zum Wasser- und Infrastrukturbau – für jeden Geschmack war etwas dabei. Und darüber hinaus genossen wir auch noch den Luxus in den zum Teil schönsten Hotels der Städte zu schlafen. Nun gut, nicht immer. Aber Ausnahmen bestätigen ja bekanntlich die Regel und vielleicht hab ich es ja noch nicht erwähnt, doch tatsächlich war es so, dass wir uns das ja gar nicht selbst zahlen mussten. All inklusive für ein geringes Startbudget! Abgesehen davon, ist im Osten so gut wie nichts teuer. Sehr billig trifft es wohl eher. Also sogar, wenn wir uns mal etwas selbst bezahlen mussten, so tat dies im Normalfall der Geldbörse auch nicht weh...

Was wir auch mitbekamen, war die Macht, die die österreichische Baubranche mittlerweile im Osten inne hat. Alpine, Porr, Strabag und viele, viele mehr empfangen uns (meist) mit offenen Armen und ermöglichten uns eine Führung über ihre Baustellen. Ob diese nun eindrucksvoll waren oder nicht, darf jeder/jede Beteiligte selbst für sich entscheiden. Das Highlight der Route war sicherlich die Talsperre Tsankov Kamak, welche im Süden Bulgariens von der Alpine errichtet wird/wurde. Eigentlich schon fast fertig. Aber dennoch echt eindrucksvoll!

Nun sind wir natürlich nicht ausschließlich von Baustelle zu Baustelle gehetzt. Oh nein. Unser mehr als großzügiger Terminplan ließ durchaus auch Freiraum für Stadtbesichtigungen und ausschweifende Nachtgestaltungen. Was man davon auch wahrnehmen wollte,



stand im Interesse der einzelnen Personen.

Man möchte es kaum glauben, doch dort im Osten erblühen echt traumhafte Städte. Sibiu war Kulturhauptstadt 2007 und das auch völlig zu Recht. Sofia's Innenstadt strahlt mit wundervoll restaurierten Altbauten und auch die restlichen Städte präsentierten sich von ihren reizvollsten Seiten.

In Bukarest erwacht eine Kulturszene, Belgrad baut sich neue Wahrzeichen und so weiter und so fort. Alles aufzählen bringt ja doch nichts. Es ist einfach zu viel zu Erzählen. Am Besten, ihr fahrt einfach selber mal hin und lasst den Osten auf euch wirken.

Und wer nun behaupten wird, dass wir eh nur die ganze Zeit im Bus gesessen sind, dem kann ich nicht

unbedingt widersprechen. Aber so ist das nun mal, wenn man weit herum kommen will und Bus fahren hat ja eigentlich eh auch seinen Charme – wenn man es richtig angeht! Dank Heinz, unserem Busfahrer, waren es – trotz teilweise widriger Straßenverhältnisse – herrliche 3200km.

Was bleibt abschließend noch zu sagen? Würde ich wieder mitfahren, wenn sich die Gelegenheit bietet? Ganz bestimmt! Denn unterm Strich war es eine fantastische Reise und dabei sein hat sich definitiv gelohnt. Das kann ich übrigens allen empfehlen – niemals eine Exkursion auslassen.

Nochmals ein herzliches Dankeschön an die Organisation. Es war großartig! ■

Susanne Tötzel

London - Exkursion

Searching for the Queen

Once upon a time, two brave heroes who were longing for a great adventure, sat together and discussed how to find a land full of myth and glory. It was soon obvious, that there was only one land with a history of great knights and princesses, which could fulfill their desires. It was settled; their journey would take them to the great land where King Arthur and all the other brave Knights of the Round Table lived, to offer their wisdom to the new ruler of the country, Queen Elisabeth II.

Therefore, the goal was set and there was only one question left: "how do we get there?" Travelling alone has always been risky, it was a long way to go, and their budget was short. Luckily they heard rumors about a nobleman who wanted to set an expedition to London, the city of the queen's residence. So our brave heroes went to the nobleman and asked for an audience. Their request was granted and they talked to lord lbau. lbau could use some more keen thinkers. He was willing to take them with him if they agreed to help him with a research on English modern building culture and a project settled on the Oxfordstreet in return. The deal was made and the adventure could start.

With the sponsorship of lbau they could afford to take a ride on a great bird, which took them to London in only few hours. A major hurdle towards their goal was completed and our two brave heroes were confident of meeting the queen soon. But there was a great deal of work to do before they could start on their

search for the queen. Sir lbau had organized guides to show them the newest buildings. Maybe they could combine their two tasks? There was much to see and they were led to places where normal people were not allowed to go. Distracted by great engineering and architecture they almost forgot their main objective. When they visited Lord's Cricket stadium they were at first disappointed by the absence of the queen. But they were able to take closer looks at the new media center and a variety of steel-frame roof structures which lifted their spirits. After visiting some interesting buildings and beautiful bridges at the center of London they were led to ASCOT. After a short presentation about the history and traditions of ASCOT they got the opportunity to inspect the new tribune. They even got access to the queens-box. But the Queen wasn't there as well.

It became clear that this kind of search wouldn't lead them to their goal. "If you get stuck you have to take a look at the problem in a different perspective", they told themselves. They decided that they had been crawling on the ground for long enough and the only way to be able to plan their next move was to gain height. With the help of a big wheel, they were able to look down on the city from 150m above the ground. But it didn't help! They still had no clue what to do. "We need to get higher", Peter the Great said. An expedition college heard their conversation and stepped in: "I can help you! I was involved in building a great tower for powerful

people. I can bring you in and lead you to the top." So they went to the big SWISS RE tower, climbed up 180 meters to a breathtaking panorama view over the city of London. Now everything became clear. They had not looked at the place where the Queen was most likely to be: the Buckingham palace. The two great thinkers laughed about their stupidity and ran out of the building. They left the expedition team behind and ran off to fulfill their destiny. When they reached palace the gate was locked. There was no bell to ring but a guard was standing some yards behind the fence. The two heroes started to talk to the soldier, but he didn't want to listen to them. They tried to convince him with arguments, they shouted at him and they even begged. But it was hopeless. The guard stood there without turning a hair. After one hour of begging and crying the two brave men decided to take the rest of their pride and give up.

After such a huge disappointment, they returned to their expedition group and went back home, where their wisdom was dignified and their families and friends were waiting.

Your fault little Queen. You could have had our help! ■

Nikolaus Frank

zur Bauingenieur - Fachschaften - Konferenz

Und wieder ist eine BauFaK (Bauingenieurfachschaftenkonferenz) zu Ende gegangen. Angefangen hat sie übrigens auch, und zwar 5 Tage vorher, dieses Mal in Dortmund, Ruhrpott, wo unsere Fachschaft (zählt man die derzeit im Ausland studierenden dazu) zu Fünft vertreten war.

Was ist eigentlich eine BauFaK? Die BauFaK findet jedes halbe Jahr statt und ist eine Tagung von Fachschaften des Bauingenieurwesens aus dem deutschsprachigen Raum. Dort wird sich ausgetauscht, in einzelnen Arbeitskreisen Probleme gefunden und Lösungen erarbeitet, welche auf den am Abend folgenden Plenen von allen diskutiert werden (was sich naturgemäß des Öfteren in die Länge zieht, sehr zum Leidwesen Aller, da in den Plenen Alkoholverbot herrscht). So gab es auch dieses Mal einige Arbeitskreise, wie etwa den AK Motivation, welcher sich mit

Möglichkeiten der Werbung einzelner Personen für die Fachschaften beschäftigte, auch im Kontext mit der Einführung des Bachelor-Master-Systems. Ein weiterer beschäftigte sich mit einem mittlerweile rein deutschen Problem, nämlich der Vergabe des Titels Diplom-Ingenieur, welcher in Deutschland nur noch sehr vereinzelt vergeben wird (Ziel ist es den Studierenden die Wahl des Titels zu überlassen, wie bereits in Österreich üblich). Ein anderer wiederum versuchte einen für die deutsche Wirtschaft und Studieninteressierten erstellten Leitfaden, der sich umfassend auch mit einem Vergleich der alten Abschlüsse zu den neuen auseinandersetzt, den österreichischen Gegebenheiten anzupassen (er hat die Aufgabe mittlerweile auch so gut wie abgeschlossen). Und zu guter Letzt tagte ein AK mit dem Zusatz „MentorIng“. Das „MentorIng-Projekt“ wurde ins

Leben gerufen um Bauingenieurstudenten eine Möglichkeit zu geben, bereits im Beruf stehenden Bauingenieuren Löcher in den Bauch zu fragen. Es wird derzeit noch überarbeitet, Informationsmaterial folgt.

Um neben der politischen auch die praktische Seite nicht ganz zu vergessen, wurden Exkursionen zur Thysse-Krupp-Feuerbeschichtungsanlage (einem riesigen Industriebau, der 2003 den europäischen Stahlbaupreis bekam), zur Dortmunder Stadt- und U-Bahn, zum Westfalenstadion (dem größten deutschen Fußballstadion), sowie zum InHouse 2 - HochTief (einer Innovationswerkstatt für neuartige Systemlösungen in Räumen und Gebäuden) angeboten. Insgesamt sehr unterhaltsame und interessante Tage... ■

Thomas Kiefer

Rauchen und andere Entwöhnungen...

Die Redaktion distanziert sich von diesem schwachsinnigen Artikel
Sogar auch der Autor... :)

Gibt man bei Google das Wort „Rauchen“ ein, gelangt man beim zweiten Eintrag bereits auf eine Entwöhnungswebsite; versuche ich selbige Vorgehen mit dem Wort „Bier“, so werde ich auf die Homepage „bier.de“ weitergeleitet, auf der man vieles mehr erreichen kann als auf „rauchertelefon.at“. Etwa ein Bier-Abo abonnieren, herausfinden dass Bier auch Völkerverständigung ist,

nebenbei noch gesund, sowie den perfekten (Markt-)Platz für Sammlerbieriger Produkte besuchen. Auf der Raucherwebsite finde ich diese Infos nicht.

Doch woher kommt eigentlich diese unterschiedliche gesellschaftliche Anerkennung zweier so ähnlicher Produkte mit so vielen Gemeinsamkeiten. Genießt man eines davon,

stinkt man aus dem Mund, und doch habe ich selten eine Werbekampagne mit dem Slogan „Ich küsst doch kein Bier“ gesehen. Der Aschenbecher war da schon geläufiger. Seltsam.

Und wie ist es eigentlich möglich, dass bereits in Kindergeschichten für das militante Nichtraucherturn geworben wird, wie etwa bei Max und

...Fortsetzung Rauchen

Moritz, welche mit Sprengpulver bewaffnet gegen die Pfeife Lehrer Lempel(s) vorgehen (Womit sie als Urväter der Nichtraucherbewegung anzusehen sind), während kein einziges Märchen den mindestens ebenso unterhaltsamen wie konsequenten Umgang von diversen Medikamenten in Zusammenhang mit Bierkonsum lehrt?

So groß die Ablehnung gegen Raucher in Österreich auch sein mag (welche man im Übrigen auch daran

erkennt, dass mich die Produktinformation auf einem Bier zu einem „erfrischenden, spritzig-süffigen Geschmackserlebnis“ einlädt, während ich auf der Zigarettensackung quasi mein Todesurteil vorfinde), sie ist nirgends so raucherfeindlich wie in Belmont, Kalifornien. Dort dürfen nämlich nur mehr Bewohner frei stehender Einfamilienhäuser unbeschwert zur Zigarette greifen. Zündet man sich also in seiner Wohnung gemütlich eine Tschick an, um den Bierkonsum zu ergän-

zen, muss man sich vor dem FBI in Acht nehmen, welches jederzeit durch die Tür oder das Fenster stürmen könnte, um die Zigarette wieder auszudrücken. Und das, obwohl meiner Meinung nach die Tabakprodukte in den USA qualitativ hochwertiger sind als das Bier... Mulmig wird mir bei dem Gedanken ja schon; Und ich versuche immer noch aufzuhören... ■

Thomas Kiefer

Anlässlich der Emeritierung von Professor Knoflacher...

Verkehrsplanung:

Das Verhältnis Gehsteig zu Fahrbahn ändert sich mit dem Verhältnis Auto- und Personenvolumen.

